



Kinder- und Jugendtheater als ästhetische Bildung

von Eckhard Mittelstädt

Schuld ist Friedrich Schiller. Aus Dankbarkeit für eine jährliche Rente von 1000 Talern hatte er 1793 mit seinem Geldgeber, dem Prinzen Friedrich Christian von Augustenburg in 27 Briefen eine Debatte „Über die ästhetische Erziehung des Menschen“ geführt. Der Dichter dessen 200. Todestag wir in diesem Jahr begehen, hatte die Möglichkeit erwogen, dass der Mensch sich im Medium der Kunst selbst bilden könnte. Obwohl er von ästhetischer Erziehung schrieb, meinte er den weiter gefassten Begriff ästhetischer Bildung, die Verbindung der beiden Prinzipien, nach welchen der Mensch handelt und denkt: Vernunft und Natur. Es müsse ein Werkzeug geben, das beides im Menschen verbindet und zur Veredelung des Menschen führen könne. Diese Verbindung sah Schiller in den schönen Künsten und mit dem Prozess der Veredelung des Menschen ist das gemeint, was wir heute ästhetische Bildung nennen.

Diese Unterscheidung ist wichtig, da die englische Sprache die Unterscheidung zwischen sich bilden und erziehen nicht macht. Hier aber geht es um eine ganzheitliche Auffassung vom Menschen, der erst durch eine umfassende Bildung die Möglichkeit erhält, aus sich zu machen was er will.

Allerdings hatte Schiller drei Möglichkeiten erwogen, welche Wirkungsweise Kunst haben könnte. Zum einen betrachtete er Kunst als Werkzeug zur Erreichung eines politischen Ziels. Die von ihm erwogene zweite Möglichkeit steht zur ersten im Gegensatz: In einem individuellen Umgang mit Kunst ist der Mensch demnach frei von jeder Bestimmung. In diesem Fall ermöglicht ihm die Kunst einen frei gewählten Zugang zur Welt. In Deutschland wird diese Vorstellung als neuhumanistisches Bildungsideal bezeichnet. In einer dritten Variante bezweifelt Schiller dann jede Wirkung der Kunst auf Bereiche außerhalb der Kunst. Der Umgang mit Kunst beziehe sich nur auf die Kunst selbst, könne also als Unterrichtung über Kunst bezeichnet werden.

Diese drei Möglichkeiten zwischen denen sich der Dichter schon vor über 200 Jahren nicht hatte entscheiden können, bestimmen die Diskussion um die ästhetische Bildung in Deutschland bis heute. Entsprechend dem jeweils herrschenden Zeitgeist wurde die Wirkungsweise der Kunst einer dieser drei Möglichkeiten zugeordnet. Natürlich war es Schiller als Dichter und Autor von Theaterstücken zunächst vor allem um die Rezeption des Schönen (der Kunst) gegangen. Aber erst die Produktion des Schönen vollendet die Veredelung des Menschen in seinen Augen: „Denn der Mensch ist nur da ganz Mensch, wo er spielt.“ Gerade das Theater ist eine Kunst, deren Besonderheit das Wechselspiel von Produktion und Rezeption ist.

Aus dieser Zuordnung der Wirkungsweisen der Kunst ergab sich ein Konfliktpotential, das natürlich auch in die Bewertung der künstlerischen Ergebnisse einfluss. Dies gilt zumindest in Deutschland auch für das Kinder- und Jugendtheater. Galt es Ende der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts in der alten Bundesrepublik als Mittel zur Ge-

sellschaftsveränderung und in der DDR als Erziehungsinstrument, folgte in den 80er Jahren in der Bundesrepublik das Credo, man mache Kunst für Kinder und beharrte auf einer Zweckfreiheit der Kunst, während auch in der DDR die Auffassung vom Kinder- und Jugendtheater als Kunst de facto den Erziehungsauftrag verdrängte. Zu Beginn dieses Jahrhunderts schnitten Deutschlands Schüler im internationalen Vergleichstest PISA schlecht ab. In der Folge begann man nach Schlüsselkompetenzen zu suchen, die den Kindern durch die Produktion und Rezeption von Kunst und Kultur vermittelt werden könnten und sollten. Nach der Schillerschen Definition wurde Kunst also wiederum als Werkzeug zur Erreichung eines Ziels betrachtet. Aus Sicht der für und mit Kindern und Jugendlichen arbeitenden Künstler geschah dies wohl vor allem, um zu verhindern, dass die Beschäftigung mit Kunst und Kultur als überflüssiger Luxus angesehen wird, auf den in Schule und Freizeit zugunsten von Sprachen, Mathematik und Naturwissenschaften verzichtet werden kann. Natürlich gab und gibt es zu allen Zeiten widerstreitende Meinungen, welche bildende Rolle der Kunst zukommt, die drei von Schiller aufgezeigten Möglichkeiten bilden dabei die Eckpfeiler des Diskurses.

Ein gutes Beispiel hierfür findet sich im Umgang der Politik mit diesem Gegenstand. Das Kinder- und Jugendtheater in Deutschland wird in Gestalt der Arbeit der ASSITEJ und des Kinder- und Jugendtheaterzentrums aus dem Bundesjugendministerium gefördert. Seit vielen Jahren existiert dort ein Programm mit dem Titel „Kulturelle Jugendbildung“. In der Begründung des Ministeriums zur finanziellen Förderung und Unterstützung der kulturellen Bildung heißt es:

„Kulturelle Bildung soll Kinder und Jugendliche befähigen, sich mit Kunst, Kultur und Alltag phantasievoll auseinanderzusetzen. Sie soll das gestalterisch-ästhetische Handeln in den Bereichen Bildende Kunst, Film, Fotografie, Literatur, elektronische Medien, Musik, Rhythmik, Spiel, Tanz, Theater, Video und anderes fördern. Kulturelle Bildung soll die Wahrnehmungsfähigkeit für komplexe soziale Zusammenhänge entwickeln, das Urteilsvermögen junger Menschen stärken und sie zur aktiven und verantwortlichen Mitgestaltung der Gesellschaft ermutigen.“ Hier sind alle drei Möglichkeiten gleichberechtigt nebeneinander enthalten: Erziehung durch Kunst, Erziehung zum freien Umgang mit Kunst und die Erziehung zur Kunst.

Gleichzeitig wird das Spektrum benannt, welche Genres, Sparten und Formen künstlerischer Betätigung und Betrachtung zur kulturellen Bildung gehören. Alle diese Bereiche haben in Deutschland eigene Verbände mit Strukturen, die teilweise bis zur Stadt- bzw. Gemeindeebene reichen. Das Bundesjugendministerium fördert diese Strukturen auf nationaler Ebene durch Preise wie etwa den Deutschen Jugendliteraturpreis oder den Deutschen Kindertheater- und den Deutschen Jugendtheaterpreis, durch Fortbildungen von Menschen die für und mit Kindern und Jugendlichen künstlerisch arbeiten und für Kinder und Jugendliche selbst, durch Institutionen, die den fachlichen Diskurs begleiten, wie zum Beispiel das Kinder- und Jugendtheaterzentrum und durch einen Dachverband, der alle Sparten der kulturellen Jugendbildung zusammenfasst und dafür sorgt, dass diese miteinander im Gespräch bleiben. Die kulturelle Bildung in Deutschland umfasst sowohl die Rezeption (etwa von Theater, Literatur und Film) als auch die Produktion (etwa von Theater und Musik) als Teil einer ästhetischen Bildung des Menschen, die „zum gelingenden Aufwachsen der Kinder und Jugendlichen entscheidend beitragen“. Es gibt viele Orte an denen diese staatlich und kommunal geförderte ästhetische Bildung stattfindet, etwa in Musikschulen, Jugendkunstschulen oder im Theater, die Schule gehört nur in Ausnahmefällen zu diesen Orten.

In der föderal strukturierten Bundesrepublik Deutschland wird nämlich sehr genau zwischen schulischer und außerschulischer Bildung unterschieden, denn alles was mit Schule zu tun hat, entscheiden die einzelnen Bundesländer selbständig. So ist das was Schulkindern in Musik und Kunst gelehrt werden soll von Bundesland zu Bundesland verschieden. Einige Bundesländer haben auch ein Fach „Darstellendes Spiel“ in den Kanon der Schulfächer aufgenommen. Was und wie es gelernt wird und welche Ausbildung die Lehrer dafür erhalten ist ebenfalls nicht einheitlich. In allen diesen Fächern geht es um das Produzieren von künstlerischen Ergebnissen, nicht aber um das Rezipieren, das Betrachten und Reflektieren von Kunst. Dies bleibt meist dem Deutschunterricht überlassen, in welchem die Lektüre eines dramatischen Textes und der anschließende Besuch einer Aufführung jenes Textes auf dem Lehrplan stehen.

Die Kinder- und Jugendtheater in Deutschland reagieren in vielfältiger Weise auf diese Anforderungen der Schule, die fraglos zu ihren wichtigsten „Kunden“ gehört. Neben Klassikern auf dem Spielplan und Hilfestellungen für das Darstellende Spiel unterrichtende Lehrer hat sich eine neue Form der kreativen Nutzung des Ortes Schule entwickelt: das Theater im Klassenzimmer. In dieser Theaterform ist der Ort der Handlung eng mit dem Thema des Stückes verknüpft, geht es wie etwa im preisgekrönten Stück „Klamms Krieg“ von Kai Hensel um das Verhältnis von Schüler und Lehrer.

Inmitten dieser Landschaft der kulturellen Jugendbildung kommt dem Kinder- und Jugendtheater eine besondere Rolle zu, die uns auf den Begriff der ästhetischen Bildung zurückführt. Ästhetische Bildung nach Schillerscher Definition reicht über das Erlernen von formalen Qualifikationen in jedem Falle hinaus, setzt vielmehr einen Prozess der Selbstbildung in Gang. Kinder und Jugendliche machen ästhetische Erfahrungen zum Beispiel durch die wahrnehmende und durch die gestaltende Auseinandersetzung mit Theater. Indem sie Theater spielen erfahren sie die Differenz von Rolle und Figur, von Darstellen und Dargestelltem, indem sie Theater sehen sind sie zugleich Zuschauer und Mitspieler, das Verhältnis von Bühne und Zuschauerraum ist ein dialogisches Verhältnis. „Eine Theatervorstellung ist keine pädagogische Veranstaltung. Das Theater wirkt, indem es Theater ist, und keine wie immer kluge pädagogische Konzeption wird einer Aufführung erzieherischen Wert verleihen, wenn diese Erziehung nicht über das ästhetische Vergnügen den Zuschauer erreicht“ lautet ein in diesem Zusammenhang viel zitierter Satz von Christel Hoffmann. Das Erreichen der Wirkung von Theater und in deren Folge das ästhetische Vergnügen setzt auf beiden Seiten des Theaters, auf der Bühne und im Zuschauerraum, einen ästhetischer Erfahrungs- und Lernprozess voraus.

Das ästhetische Vergnügen aber setzt die Freiheit der Kunst voraus, sich nicht für Lernziele vereinnahmen zu lassen, sondern dem Menschen die Möglichkeit zu geben, aus sich zu machen, was er will. Und dies war ja eines der von Schiller formulierten Ziele der ästhetischen Erziehung des Menschen. Es lässt sich mit dem Theater – ob selbst spielend oder es betrachtend – hervorragend erreichen. Das Theater mit Kindern und Jugendlichen und das Theater für Kinder und Jugendliche sind dabei die zwei Seiten eines Modells: des Modells Kinder- und Jugendtheater.

Literatur

Hentschel, Ulrike: *Theaterspielen als ästhetische Bildung*, Weinheim 1996

Hoffmann, Christel: *Theater für junge Zuschauer*, Berlin 1976

Schiller, Friedrich: *Werke Bd. IV*, München, Zürich 1980

© Kinder- und Jugendtheaterzentrum in der Bundesrepublik Deutschland, Frankfurt am Main und Berlin

Der Text ist in englischer Sprache erschienen in "IXYPSILONZETT" Magazin für Kinder- und Jugendtheater, Heft 2, 2005